

## Predigt über 2. Mose 14,8-14.19-23.28-30a; 15,20-21 (III) an Ostern I (4.April 2021)

### Predigttext:

„<sup>8</sup>Und der HERR verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, da dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren unter der Macht einer starken Hand ausgezogen. <sup>9</sup>Und die Ägypter jagten ihnen nach mit Rossen, Wagen und ihren Männern und mit dem ganzen Heer des Pharao und holten sie ein, als sie sich gelagert hatten am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon. <sup>10</sup>Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN <sup>11</sup>und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? <sup>12</sup>Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.

<sup>13</sup>Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. <sup>14</sup>Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

<sup>19</sup>Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie <sup>20</sup>und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster, und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher.

<sup>21</sup>Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. <sup>22</sup>Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. <sup>23</sup>Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Männer, mitten ins Meer.

<sup>28</sup>Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Männer, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, so dass nicht einer von ihnen übrigblieb. <sup>29</sup>Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. <sup>30</sup>So errettete der HERR an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand.

<sup>15</sup><sup>20</sup> Und Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, nahm eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. <sup>21</sup>Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt.“

Liebe Gemeinde!

## I

Es gibt ja bestimmte Festtage im Kirchenjahr, da erwartet man auf jeden Fall einen Predigttext aus dem Neuen Testament. Zum Beispiel Weihnachten: von der Geburt Jesu wird nur im Neuen Testament berichtet. Und genauso Ostern: von der Auferstehung Jesu wird natürlich auch nur im Neuen Testament erzählt.

Trotzdem haben wir heute einen Bibeltext aus dem Alten Testament. Die Erzählung von der Rettung Israels vor dem ägyptischen Heer am Schilfmeer ist übrigens vor drei Jahren bei der Reform der Predigttexte am Ostersonntag hinzugekommen als zweiter alttestamentlicher Text. Noch ein anderer aus dem Alten Testament ist dem Osterfest zugeordnet, nämlich das Danklied der Hannah, indem es heißt: „*Der HERR tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf.*“ (1. Sam. 2,6) – Das klingt schon ziemlich nach Ostern, oder?

Und was soll die Geschichte vom Schilfmeerwunder mit Ostern zu tun haben? Es hilft uns so zu fragen, weil wir dann automatisch nach der Bedeutung der Auferstehung Jesu für uns fragen und nach dem Zusammenhang, in dem Ostern steht, und nicht einfach die Ostergeschichte als etwas Isoliertes, in der Vergangenheit Geschehenes nacherzählen.

Machen wir uns kurz die großen Gemeinsamkeiten von Altem und Neuem Testament bewusst. Die ganze Bibel sagt uns, dass wir in einer von Gott erschaffenen Welt leben. Wir kommen alle vom Schöpfer her und haben unser Leben von ihm empfangen. Das ist das erste. Das zweite ist, dass die ganze Bibel, Altes und Neues Testament, die Menschen als von Gott abgeirrte Geschöpfe beschreibt. Wir alle sind aus der Spur geraten, haben den Glauben und die Beziehung zum Schöpfer und daher auch die Orientierung verloren: wer sind wir? Wozu sind wir da? Wie können wir gut leben?<sup>1</sup>

Von daher geht es nicht so sehr darum, dass wir ein bestimmtes Wissen über biblische Geschichten haben und diese einordnen können. Es geht vielmehr darum, dass wir verstehen, was die ganze Bibel über uns Menschen sagt und wohin sie uns führen will.

Und so hören wir heute – was durchaus ausgezeichnet zu Ostern passt – von der großen Machttat Gottes zu Beginn der Geschichte des Volkes Israel. Sie entspricht der anderen großen Machttat Gottes zu Beginn des neuen Volkes Gottes aus allen Sprachen und Völkern, nämlich der Auferweckung seines Sohnes aus den Toten.

---

<sup>1</sup> Als eine dritte Gemeinsamkeit wäre die hermeneutische Grundlage dieser beiden beschriebenen Gemeinsamkeiten zu nennen: nämlich das die Schriften des Alten und des Neuen Testaments in denselben Geist geschrieben sind, was immer wieder höchst erstaunlich ist!

Hier wie da zeigt sich Gott, wie er helfend, befreiend und retten eingreift zugunsten der Menschen, die ihm vertrauen. Das ist die Hauptbotschaft, die wir hören sollen und glauben dürfen. Da ist ein rettender Gott, und er wendet *dann* alle Macht und Wunderkraft auf, wenn es darum geht, dich aus der Orientierungslosigkeit und der Verfallenheit an Schuld und Tod zu retten.

## II

Ich möchte das deutlich machen an einer sprachlichen Gemeinsamkeit dieses Predigttextes mit der Ostergeschichte, wie wir sie nach dem Evangelium von Markus gehört haben. Das wird Ihnen nicht besonders aufgefallen sein, aber in beiden Erzählungen kommt vor, dass sich Menschen fürchten und ihnen dann zugesprochen wird: „Fürchtet euch nicht!“<sup>2</sup>

Die Frauen am Ostermorgen flüchteten vom leeren Grab weg, weil sie einfach Angst hatten und nicht begriffen, was hier vorging. Obgleich ihnen der Engel zuvor sagte und erklärte: „*Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier...*“

Genauso gerieten die Israeliten in totale Panik, als sie – bereits mit gepackten Koffern unterwegs weg von Ägypten, weg von der Sklaverei – bemerkten, dass ihnen das gesamte, bis an

die Zähne bewaffnete ägyptische Heer nachjagte. „*Sie fürchten sich sehr und schrien...*“ – Das kann man gut verstehen, das wäre mir in dieser aussichtslosen Lage auch nicht anders gegangen.

Und eigentlich ist doch genau dies unsere Lage in der Welt: Wir haben Angst. Immer wieder Angst. Und sind vorsichtig. Vielleicht eingeschüchtert. Vielleicht auf der Flucht.

Angst gehört einfach zu unserem Dasein in dieser Welt. Wir haben Angst zu versagen. Wir haben Angst, im Leben zu scheitern. Wir haben Angst vor Benachteiligung. Angst davor, ungerecht behandelt zu werden. Wir haben Angst, fallen gelassen und nicht geliebt zu werden. Wir haben Angst vor dem Alter und der Einsamkeit. Wir haben Angst vor einer unheilbaren Krankheit und vor Corona.

„*In der Welt habt ihr Angst...*“ (Joh 16,33); und diese Angst, die uns mal stärker, mal schwächer im Leben begleitet, bekommen wir nicht in den Griff. Wir können diese verschiedenen Ängste, die wir immer wieder durchmachen, weder „wegtherapieren“ noch politisch bewältigen.

Und weil die Bibel sehr viel von den menschlichen Ängsten, Bedürfnissen und Unsicherheiten spricht, nimmt sie unsere Lage auf. Sie erzählt nicht irgendwelche fernen, ungläublichen Wundergeschichten, die völlig abgehoben vom Boden der Realität wären. *Wenn* sie Wundergeschichten erzählt,

---

<sup>2</sup> Vgl. 2. Mose 14,10 und Mk 16,5.8 – 2. Mose 14,13 und Mk 16,6 bzw. Mt 28,5.

dann immer in Bezug auf menschliche Angst und Not und natürlich auch mit der stillen Frage: Was hältst du davon? Wäre das auch eine Hilfe für deine Angst?

### III

Es war gewaltig, was Gott damals für Israel getan hat – genauso wie die Auferweckung Jesu etwas Gewaltiges war.

Trotzdem dürfen wir das nicht zu schnell von hinten lesen und die Rettung Israels als oberflächliche happy-end-story verstehen. Wir müssen erst einmal die Angst verstehen und auch ein bisschen nachempfinden.

Da waren diese vielen tausenden Männer und Frauen, Kinder und Greise zu Fuß unterwegs. Ihr Gepäck auf Lasttieren. Lebensmittel hatten sie dabei, aber keine Waffen. Geschunden und ausgemergelten waren sie von harter Sklavenarbeit. Unterwürfig und misstrauisch, weil sie seit Generationen von den Ägyptern ausgenutzt wurden.

So waren sie also unter der Führung von Mose und Aaron aufgebrochen. Durch zehn Plagen hatte Gott die Ägypter zuvor in die Knie zwingen müssen, damit der Pharao der Forderung nachgab und die Israeliten in die Freiheit ziehen ließ. Doch ein weiteres Mal änderte er seine Meinung und jagte mit einem Heer – bewaffnete Soldaten zu Fuß, zu Pferd und auf Streitwagen – den Israeliten nach, um sie erneut zu versklaven.

Es war aussichtslos für die Israeliten. Klar, dass da Panik aufkam. Das war eine haushohe militärische Überlegenheit.

Da kann man nur klein beigegeben. Wer angesichts dieser Realität von Gebet und Glaube spricht, der hat doch jeden Realitätssinn verloren, oder?

Darum bekommt Mose nur spottende Bemerkungen zu hören:

- *„Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführten musstest, damit wir in der Wüste sterben?“*
- *Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast?*
- *Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen?“* (V.11.12a)

Ja, es wird sogar scheinbar rational argumentiert: „Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.“ (V.12b)

Also: Diese aussichtslose Lage muss man sich vor Augen führen. Genauso wie die Hoffnungslosigkeit der Jünger nach dem Tod Jesu. Die Angst sitzt ihnen allen tief in den Knochen – genauso wie uns. Und die Situationen ähneln sich auch darin, dass die Israeliten wie die Jünger Jesu wie auch wir zum Urteil gelangen: Es ist aussichtslos. Es ist eine Übermacht. Wir müssen uns der Realität beugen.

Und man könnte vielleicht die entscheidende Botschaft dieser Geschichte wie auch der Ostergeschichte zusammenfassen in der Frage: **Kennst du den, der noch mächtiger ist?** Kennst du diesen Gott, der ungeahnte Kräfte hat? Dem es nicht zu schwer ist, ein ganzes Volk vor einem heranstürmenden Heer zu bewahren? Und dem es auch nicht zu schwer ist, einen Menschen aus den Toten auf zu erwecken?

**Kennst du den, der noch mächtiger ist als das, was dir Angst macht – und willst du dich dem anvertrauen?** Das ist die entscheidende Frage, die uns heute, an Ostern, gestellt wird.

Alle Krisen, die wir durchmachen, alle Schicksalsschläge, alle Ängste, sind in einer bestimmten Perspektive immer auch Anfragen: Was traust du Gott eigentlich zu? Was glaubst du, wer das Heft deines Lebens in der Hand hat?

Ich denke, oftmals fügen wir uns, gehen den Weg des geringsten Widerstands oder meinen, dass man ja doch nichts verändern könne. Oft sagen wir wie die Israeliten: „Lass mich in Ruhe, ich will lieber weiter so leben wie bisher.“ Doch Gott ruft uns zu einem Leben in Freiheit (Gal 5,1). Er ruft uns zu einer neuen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten (1 Petr 1,3). Er ruft uns, Jesus nachzufolgen, also eine neue Richtung und Orientierung für unser Leben zu wagen.

Damit wir die werden, zu denen Gott uns geschaffen hat. Damit wir die Ängste vor den Mächten dieser Welt überwinden und die werden, die wir sind: Sein Volk, Sein eigen.

Haben Sie auch diesen bemerkenswerten kleinen Artikel neulich in der Zeitung gelesen? „Eine Katze in England ist fast 14 Jahre nach ihrem Verschwinden wieder mit ihren ursprünglichen Haltern vereint worden der inzwischen 17 Jahre alte Kater Jess war im Mai 2007 in der Stadt Ryle auf der Isle of Wight verschwunden. Er ließ sich in einer betreuten Wohnanlage für behinderte Menschen nieder. Als er Alterserscheinungen zeigte, beschlossen die Mitarbeiter, ihm ein neues Zuhause zu suchen. Dabei stellte sich heraus, dass er einen Mikrochip trug und seine ursprünglichen Halter konnten ausfindig gemacht werden. Die bedanken sich herzlich.“<sup>3</sup>

Für mich ist das ein Gleichnis. Ich hab gedacht: Schau, deine ursprüngliche Herkunft von Gott kann nicht austradiert werden. Und wenn es noch so lange braucht: Du wirst zurückfinden zu deinem Gott.

Amen.

---

*Dekan Till Roth ♦ Dr.-Gustav-Woehrnitz-Weg 6 ♦ 97816 Lohr a.Main*

---

<sup>3</sup> Lohrer Echo vom 24.03.2021, S.8.  
10